

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 60 (1909)
Heft: 10

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen.

(Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus; es gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.)

Studien über die Grundbegriffe und die Systematik der Forstwissenschaft.

Von Dr. Lorenz Wappes, Königl. Bayer. Regierungs- und Forstrat. Berlin.

Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1909. 73 S. 8°. Preis brosch. M. 2.50.

Die Schrift umfaßt, neben einer die Zeitgemäßheit der vorwüflichen Betrachtungen begründenden Einleitung und einem Schlußwort, drei Teile, betitelt I. Begriffe und Inhalt der Forstwissenschaft, II. das organische System der forstlichen Disziplinen und III. die Forstwirtschaft und der Staat.

Der Hr. V. betrachtet als Aufgabe der forstwissenschaftlichen Forschung die Erforschung der Forstwirtschaft nach ihren inneren Gesetzen als einheitlicher, wirtschaftlicher Organismus, als ihr Ziel die Zurückführung der im Walde vorkommenden Erscheinungen auf allgemeine Gesetze und als ihren Inhalt die Gesamtheit der auf diesem Wege errungenen Erkenntnisse. Die Forstwissenschaft ist aber zurzeit noch nicht in wünschbarer Weise systematisch durchgearbeitet, während doch gerade das klare Erfassen der forstlichen Fach-, Grund- und Hilfswissenschaft in ihrem Zusammenhang Bedeutendes zur Förderung unseres Faches beizutragen vermöchte. Es erscheint daher angezeigt, die Forstwirtschaft, in ähnlicher Weise wie z. B. die Pflanzenwelt in der Botanik, die Tierwelt in der Zoologie, die Staatsengebilde in der Staatswissenschaft usw. nach drei Richtungen näher zu erforschen, nämlich in geographischer und systemisierender, in morphologischer und anatomischer und endlich in physiologischer und biologischer Hinsicht. Der Hr. V. gibt auch Andeutungen wie er sich die weitere Ausfühung denkt, ohne sich indessen selbst auf Untersuchungen in dem angeregten Sinne einzulassen. — Endlich wird noch das, „was das Ganze der Forstwirtschaft eines Staates ausmacht“, als Forstwesen bezeichnet, für sich und in seinen Beziehungen zur Staatswirtschaft, zur Rechtspflege und zur innern Verwaltung gewürdigt.

Man sollte glauben, daß darüber, ob die Forstwissenschaft wirklich auf die Bezeichnung als Wissenschaft Anspruch habe, sowie über die Stellung, welche sie zu den übrigen Wissenschaften einnimmt, kaum mehr Zweifel obwalten können, und doch ist solches der Fall. Dem Hrn. V. aber muß man Dank dafür wissen, diese und viele verwandte Fragen aufgeworfen und sie ihrer Lösung näher gebracht zu haben. Es gelangen dabei zahlreiche neue Ideen zum Ausdruck, welche wohl verdienen, näher verfolgt zu werden.

Aber auch derjenige Fachmann, der sich nicht berufen fühlt, an der Lösung der gestellten Probleme mitzuarbeiten, wird dem Gedankengang des Hrn. V. sicher mit lebhaftem Interesse folgen, handelt es sich doch um Fragen, die jeden nicht völlig in der Routine der Praxis Aufgehenden nahe berühren müssen. Es ist daher wohl nicht zu weit gegangen, wenn wir die Ansicht vertreten, keiner, der sich zu den wissenschaftlich gebildeten Forstmännern zählt, dürfe das vorliegende Schriftchen unbeachtet lassen.

Anatomische und mykologische Untersuchungen über die Zersetzung und Konservierung des Rotbuchenholzes.

Von Dr. Johann Tuzson, Privatdozent am Polytechnikum in Budapest. Mit 17 Textfiguren und 3 farbigen Tafeln. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1905. S. VIII u. 89 S. gr. 8°

Nicht nur die unübertroffenen waldbaulichen Eigenschaften der Buche, sondern auch der Umstand, daß sie mit der fortwährenden Abnahme der Eichen schließlich noch

das einzige in größerer Menge vorkommende Hartholz Mitteleuropas sein wird, lassen ein genaues Studium der Zerlegung und Konservierung des Buchenholzes als besonders erwünscht und verdienstlich erscheinen. Die Untersuchungen, deren Ergebnisse den Inhalt der vorliegenden Schrift bilden, sind vom Hrn. B. im Auftrag des ungarischen Ackerbau-Ministeriums teils an der forstlichen Versuchsanstalt zu Selmezbánya, teils im botanischen Institut des Polytechnikums in Budapest ausgeführt worden und beziehen sich vornehmlich auf die Eigenschaften des falschen Kerns, auf die beim Ersticken des Buchenholzes sich abspielenden Vorgänge und endlich auf dessen Konservierung mittelst Imprägnierung.

Die in das Gebiet der Pflanzenanatomie und -Physiologie, sowie der Mykologie einschlägige, sehr sorgfältige Bearbeitung des Stoffes verdient alles Lob. Sie ergab eine Reihe von neuen Aufschlüssen, welche für die Forstwirtschaft von größtem Interesse sind.

So z. B. stellt der Hr. B. fest, daß der falsche Kern der Buche als ein stets mit der organischen Mitte des Stammes in Beziehung stehendes Gebilde zu betrachten ist, das dem Schutzholz der Nadelhölzer entspricht, insofern als seine Entstehung durch Pilzfäden angeregt wird, daß aber der falsche Kern mit dem Alter des Baumes an Länge und Stärke zunimmt und somit in dieser Hinsicht dem normalen Kernholz gleicht. Hr. Tuzson hat auch die Pilze bestimmt, die, mehr saprophitischen als parasitischen Charakters, als Erreger des falschen Kerns gelten dürfen.

Im weitem wird nachgewiesen, daß die nämlichen Pilzarten, als *Stereum purpureum* Pers., *Hypoxylon coccineum* Bull., *Tremella faginea* Britz. u. a. es sind, welche das „Ersticken“ des gefällten Buchenholzes bewirken.

Da die Schrift aber auch über Kosten und Wirkung der Imprägnierung neue, eigene Resultate mitteilt, so dürfte sie für den Holzindustriellen nicht geringere Bedeutung besitzen, als für den Waldbesitzer.

Forst- und Jagdkalender 1910. Begründet von Schneider und Judeich, neu bearbeitet von Neumeister und Reglaff. Erster Teil. Berlin. Verlag von Julius Springer. In Leinw. geb. M. 2.

Die Verlagsbuchhandlung gibt dem Werkchen folgendes Begleitwort mit: „Der allbekannte und den meisten Forstleuten unentbehrlich gewordene Kalender erscheint soeben zum 60. Male. Seit mehr als einem halben Jahrhundert hat sich das praktische Büchlein die Anhänglichkeit seiner Benutzer zu erhalten gewußt, eine Tatsache, die eine besondere Empfehlung des neuen Jahrgangs wohl überflüssig macht. Unter anderen Verbesserungen bringt der neue Jahrgang bei den Ertragstafeln für die Kiefer die von Schwappach letzthin veröffentlichten Ergebnisse; ferner wurden die Abhandlung über den Zahnwechsel des Wildes neu durchgearbeitet und die Notizen zum Übersichtskalender zweckmäßig ergänzt.“

J. Neumanns Fischereiwirtschaftliche Büchersammlung. **Die Karpfennutzung in kleinen Teichen.** Kurze Anleitung zur Ausnützung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch regelmäßige Besezung mit schnellwüchjigen Karpfen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. Emil Walter. Mit 30 Abbildungen. Neudamm 1909. J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Forst- und Jagdwesen. 111 S. 8°. Preis Halbleinw. geb. M. 1.60.

Dem in fischereilichen Fachkreisen wohlbekannten Verfasser gebührt anerkanntermaßen das Verdienst, durch seine Schriften an der Förderung der Teichwirtschaft, die speziell in Deutschland während der letzten 10—15 Jahre einen ungeahnten Aufschwung

genommen hat, ebenso eifrig wie erfolgreich mitgewirkt zu haben. Wie schon aus dem Untertitel des vorliegenden, vor 12 Jahren in erster und nunmehr in dritter Auflage erschienenen Büchleins hervorgeht, kommt es dem Verfasser hier lediglich darauf an, eine besonders für den Anfänger zugeschnittene, knappe Darstellung der rationellsten fischereilichen Nutzung kleiner Karpfenteiche zu geben. Hierbei legt Walter — wie die Erfahrung lehrt, mit Recht — das Hauptgewicht auf die sogenannte Karpfenhaltung im Kleinteich, d. h. auf die Produktion von Speisekarpfen in einjähriger Umtriebszeit, mit dem zweiförmigen Sakfarpfen als Ausgangspunkt. Die grundlegendsten naturwissenschaftlich-biologischen Vorkenntnisse zur verständnisvollen Durchführung dieser Wirtschaftsmethode kann sich der Leser in den ersten Abschnitten des Werkes verschaffen, während er im Anschluß an das vorerwähnte Hauptkapitel über die wichtigsten und neuesten Hilfsmittel der intensiven Teichwirtschaft (Meliorationsmethoden, Düngung, Fütterung) wenigstens cursorisch informiert wird. In den Schlußkapiteln gibt der Verfasser einige wertvolle, so recht aus der Praxis gegriffene Winke für die richtige Aufbewahrung der Karpfen, für den Versand, sowie über die für jeden Teichwirt naturgemäß höchstwichtige Frage des zweckmäßigsten Einkaufs der Sagware und des Verkaufs der Produkte.

Das kleine Buch gehört nach Form, Übersichtlichkeit und Inhalt zum Besten, was die neuere Fischereiliteratur über die vorwüßige Materie aufzuweisen hat. Es kann jedem Interessenten, besonders den Besitzern kleiner Teiche, zur Anschaffung angelegentlich empfohlen werden. Gerade in der Schweiz, auf deren Gebiet sich wegen der natürlichen Beschaffenheit des Geländes und der Wasserverhältnisse eine ausgedehnte Karpfenteichwirtschaft wie in Deutschland und Österreich nie wird entwickeln können, dürfte der fischereilichen Nutzung der doch relativ zahlreich vorhandenen, zerstreut liegenden kleinen Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, als dies bisher der Fall war. Es liegen da noch genug ungehobene Werte im Wasser, die zusammengenommen ein hübsches Sümmechen ausmachen dürften.

Seb.

Zur Kritik des „Waldbau auf naturgesetzlicher Grundlage“. Von Professor Dr. Heinrich Mayr, München.

In Nr. 5 der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen“ erschien von einem Anonymus* eine Besprechung meines Waldbaues auf naturgesetzlicher Grundlage, welche in bezug auf den Anbau fremdländischer Holzarten in Europa so schwere Irrtümer ausspricht, daß nachstehender Berichtigung die Aufnahme nicht verweigert werden kann.

Nachdem der Kritiker zugesteht, daß mein Waldbau ebenso für Europa wie für Nordamerika und Asien bestimmt ist, sagt er, daß „auch der japanische Buchs, der chinesische Wacholder, der kalifornische Lorbeer und zahlreiche andere Arten aufgeführt sind, welche den schweizerischen Forstmann bis dahin sicher recht kühl gelassen haben“. Diese Bemerkung muß in jedem Leser, der das Buch selbst nicht zur Hand hat, die Vorstellung erwecken, als hätte ich diese Holzarten für die Schweiz oder verwandte Klimatalagen empfohlen; in meinem Buche sind sie für das Lauretumklima, das nur im südlichsten Europa eine Parallele besitzt, aufgeführt. Entweder weiß der Kritiker nicht, daß die Schweiz kein Lauretumklima besitzt oder er hat den Waldbau nur oberflächlich durchblättert und daraufhin diesen Satz geschrieben.

* Unter dem Titel „Bücheranzeigen“ findet sich in dem angezogenen Heft unserer Zeitschrift ausdrücklich bemerkt: „Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus und gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.“

Die Red.

Weiter sagt der Kritiker: „Dagegen sei bemerkt, daß gewiß sehr viele mit uns die Zumutung, unsere bewährten einheimischen Holzarten gegen unbekannte fremdländische zu tauschen, denn doch etwas zu weitgehend finden dürften.“ In meinem Waldbau heißt es auf Seite 50 „die fremdländischen Bäume als neue Glieder dem europäischen Walde einzufügen“. Von Verdrängen der einheimischen Arten, von „Tauschen“ ist nirgends in meinem Waldbau die Rede. Fast ein volles Tausend von Schülern, darunter sehr viele aus der Schweiz, werden es bezeugen müssen und alle meine Schriften seit 25 Jahren beweisen es, daß ich nie das Wort „Tauschen“ oder eine ähnliche Bemerkung gesprochen oder geschrieben habe, daß ich vielmehr im Gegensatz zu den Exotenenthusiasten den Standpunkt vertreten habe, daß keine fremdländische Baumart mehr und besseres leisten kann als die nahverwandte, einheimische Art, vorausgesetzt, daß letztere wirklich in ihrer ursprünglichen, natürlichen Heimat sich findet. Wo dies aber nicht der Fall ist, hat eine fremdländische nahverwandte Art dasselbe Anrecht versucht zu werden wie die europäische Art. Auch diesen Passus hätte der Kritiker nicht bloß im Waldbau Seite 464, sondern in allen meinen frühern Schriften finden können, wenn er es der Mühe wert gefunden hätte.

Um dem Worte „Tauschen“ noch einen besonderen Nachdruck zu geben, weist der Kritiker auf eine Arbeit von Gifford Pinchot hin, wonach die europäischen Föhren, Lärchen und Fichten sich als den ostamerikanischen Fichten, Lärchen und Föhren überlegen gezeigt haben. Auch hierüber hätte der Kritiker schon vor 20 Jahren in meinen Schriften sich informieren können („Waldungen von Nordamerika“ 1890), wo es von der amerikanischen Schwarzfichte (Seite 218) heißt, „daß sie nur zur Papierfabrikation genützt wird; um ein Nutzbaum von hervorragendem Werte zu sein, dazu sind die durchschnittlichen Dimensionen des Baumes — 20 m — nicht groß genug“. Von der amerikanischen Weißfichte heißt es, daß sie zwar in Kanada ein Nutzbaum erster Klasse ist, aber in den vereinigten Staaten nur als niederer Baum seine Südgrenze finde. 1906 schrieb ich in den „fremdländischen Wald- und Parkbäumen“ (Seite 333) von der Schwarzfichte, „als Nutzbaum kommt der meist nicht sehr hohe Baum für Europa nicht in Frage“. Von der Weißfichte, Seite 319, „forstliche Bedeutung hat diese Art in Europa nur in Dänemark erlangt, wo sie in der Nähe der Düne angepflanzt, als der beste Windbrecher gilt“. Im Waldbau selbst heißt es Seite 472 „als Nutzholzart für Europa augenscheinlich ohne Wert, hat sich als Schutzholzart, als Windbrecherin besonders in Dänemark als unentbehrlich erwiesen“. Von dem Anbau der europäischen Holzarten, Fichte, Lärche und Föhre habe ich sodann 1890 bereits geschrieben, daß sie wegen ihres rascheren Wuchses zum Anbau in den sogenannten Präriestaaten von Ostamerika sich wertvoller erwiesen haben als die amerikanischen Arten, daß sie aber dort an Zapfenreichtum und Zuwachslosigkeit zugrunde gehen, ehe sie brauchbare, forstliche Dimensionen erreicht haben. Und mit solchen mehr als 20jährigen Erfahrungen soll ich den Forstwirten Europas zugemutet haben, ihre Holzarten gegen die amerikanischen einzutauschen!!

An diese frivole, den Leser irreführende Bemerkung des Kritikers schließt sich würdig an, wenn er sagt: „Hüten wir uns, gleich unsern ganzen Waldbau auf diese (die Exoten M.) abzustellen.“ Es sei bemerkt, daß der Beschreibung der einheimischen und der fremdländischen Baumarten 70 Seiten, daß dem Anbau der fremdländischen Holzarten in Europa 22 Seiten des 551 Seiten starken Buches gewidmet sind.

Entgegnung.

Mit Genugtuung konstatiere ich, daß Hr. Prof. Dr. Mayr von allen den in meiner 4 $\frac{1}{2}$ Seiten (Petitsatz) langen Besprechung seines „Waldbau“ gegen diesen erhobenen Einwendungen nur zwei einzige zu widerlegen sucht.

Die Behauptung, es seien in der Rezension der japanische Buchs, der chinesische Wachholder, der kalifornische Lorbeer und „zahlreiche andere Arten“ angeführt worden, um beim Leser die irrige Vermutung zu wecken, Hr. Mayr habe diese Holzarten zum Anbau für die Schweiz empfohlen, kann man unmöglich ernst nehmen. Die fraglichen Sträucher wurden erwähnt, um zu zeigen, welche gänzlich belanglosen Exoten wichtigeren Einheimischen im Mayr'schen Lehrbuch vorgehn. Der Satz: „Nach dem Eisbeerbaum, dem Mehlbeerbaum, dem Goldregen, welche bei uns zwar eine bescheidene Rolle spielen, aber doch die obgenannten an Wichtigkeit unendlich übertreffen, haben wir dagegen vergebens gesucht“, dürfte diesfalls wohl kaum für einen Zweifel Raum lassen.

Die fernere hierseits vertretene Auffassung, es sollen nach Herrn Mayr unsere bewährten einheimischen Holzarten gegen unbekannte ausländische umgetauscht werden, hat er allerdings nicht gewagt, mit nackten Worten auszusprechen, doch möchte ich mir gestatten, ihm die Frage vorzulegen, wie man es anfangen muß, um „die fremdländischen Bäume als neue Glieder dem europäischen Walde einzufügen“, ohne daß die hier schon vorhandenen Arten in gleichem Verhältnis weichen müssen.

Ganz unverständlich aber erscheint das Bemühen Hrn. Mayr's, die Leser glauben zu machen, die exotischen Holzarten spielen in seinem „Waldbau“ eine nebensächliche Rolle, während solcher doch ein universelles Lehrbuch sein möchte und als solches sicher nicht nur auf die mitteleuropäischen Waldbäume abstellen kann.

Wahrscheinlich wird der Hrn. Mayr beliebte Ausdruck „frivol“ für den Mangel an guten Gründen aufzukommen haben.

Janthauer.



Holzhandelsbericht.

Dem Holzhandelsbericht ist die auf Seite 29 dieses Jahrganges der Zeitschrift mitgeteilte Sortierung zugrunde gelegt.)

Im September 1909 erzielte Preise.

A. Stehendes Holz.

(Preise per m³. Aufrüstungskosten zu Lasten des Verkäufers. Einmessung am liegenden Holz mit Rinde.)

Bern, Staatswaldungen, V. Forstkreis, Thun.

(Holz verkauft bis zum kleinsten Durchmesser von 15 und 25 cm.)

Heimeneggbahn (Transport bis Thun Fr. 3) 70 Stämme La. mit 2,5 m³ per Stamm, Fr. 32. 60 (1908: Fr. 33. 60); 20 Stämme La. mit 1 m³ per Stamm, Fr. 25. 50 (1908: Fr. 25. 50). — Hirsettschwendli (bis Thun Fr. 3. 50) 21 Stämme Fi. mit 2,5 m³ per Stamm, Fr. 32. 60 (1908: Fr. 32. 60); 20 Stämme Fi. mit 1 m³ per Stamm, Fr. 24. 50 (1908: Fr. 24. 50).

Bern, Staatswaldungen, VI. Forstkreis, Emmental.

(Holz verkauft bis zum kleinsten Durchmesser von 30 cm.)

Ober-Emmental (bis zu den verschiedenen Eisenbahnstationen, im Durchschnitt Fr. 4) 340 Stämme, $\frac{6}{10}$ La. $\frac{4}{10}$ Fi. mit 1,9 m³ per Stamm, Fr. 33. 60 (II. Qualität). —